Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 106 (1980)
Heft: 3

Rubrik: Es war einmal...

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

HEINRICH WIESNER

Kürzestgeschichte

Ein Zahnarzt

Ich kenne einen Zahnarzt, der ist ein Genie von einem Feinmechaniker. Man muss ihm zusehen, wie er die Nachtspange für Sabine schleift, anprobiert, schleift, anprobiert, schleift ... Und das mit einer Leidenschaft, dass man neidisch werden könnte.

Am Schluss gelingt ihm überdies der für Zahnärzte eher atypische Satz: «Das machen wir diesmal gratis.»

Es war einmal ...

Es war einmal – ein Regierungsrat und Nationalrat. Er war sehr angesehen und klug. Darum war er auch Parteipräsident. Von ihm wird folgendes erzählt:

Als die Parlamentswahlen wieder einmal in Sichtweite gerückt waren, stellten die Parteien ihre Kandidatenlisten zusammen. Mit Zustimmung ihrer Parteipräsidenten. Dass nicht alle Parteimitglieder einverstanden waren, ist begreiflich. Vor allem, wenn sie sich übergangen fühlten.

Einer sprach den Regierungsrat darauf an und meinte, man hätte wieder einmal eine schöne Anzahl Dummköpfe auf die Listen gesetzt. Das sei einfach unbegreiflich und schade der Partei.

«Unbegreiflich?» fragte der Regierungsrat zurück und schüttelte den Kopf. «Wenn man bedenkt, wie viele Dummköpfe es im Land gibt! Die müssen doch auch vertreten sein. Oder nicht?» Dann fügte er hinzu, auch er fühle sich für die Dummen, besser gesagt für die Benachteiligten, verantwortlich. Auch wenn damit keine Lorbeeren zu holen seien. Damit liess er den Parteifreund stehen.

*

Es war einmal – eine Schule für benachteiligte Kinder. Man wollte den jungen Menschen durch entsprechende Schulung den Weg ins Leben ebnen. Da die Schule gewachsen war, brauchte man dringend eine zusätzliche Werkstätte, dazu Werkbänke und ein paar einfache Maschinen. Der Oberlehrer reichte eine Eingabe an das Departement ein. Von dort ging der Weg zum Bauverwalter und zum Mobiliarverwalter. Sie sollten dazu Stellung nehmen. Der sozial gesinnte Mobiliarchef bewilligte den erforderlichen Kredit. Der sparsam veranlagte Bauverwalter lehnte das Begehren ab. Darum gab es keine zusätzliche Werkstatt. Auch weil die beiden Herren bekannterweise das Heu nicht auf der gleichen Bühne hatten. Der Amtsschimmel wieherte traurig in seinem Stall, doch es hörte ihn niemand. Für die Schulbehörde war der «Fall» viel zu unwichtig. Die Herren kannten ja nur die Schulen, die sie selbst einmal besucht hatten. Und für diese setzten sie sich ein. Sie hatten eben nie zu den Benachteiligten gehört. *Adolf Heizmann*

Lehren und lernen

Eine Agenturmeldung in der Zeitung berichtete: «Mit einer Grossoffensive will die Junta Nicaraguas ihre Landsleute lesen und schreiben lernen.» In der Schule haben wir gelernt, dass der Lehrer lehre und der Schüler lerne oder lernen sollte. Diese feste Regel gilt offenbar nicht für Nicaragua; der politische Umsturz scheint auch die Grammatik revolutioniert zu haben. Oder deutschsprachigen Journalisten sollte mit einer sprachlichen Grossoffensive der Unterschied zwischen lehren und lernen beigebracht werden.

Es gäbe bei dieser Gelegenheit auch noch anderes zu korrigieren, so etwa eine Wendung wie «Der Führungstreffer erstaunte nicht». Dass ein Mensch erstaunen kann, habe ich gewusst, dass aber auch ein Führungstreffer erstaunen kann, ist mir neu. Aber einem Führungstreffer ist anscheinend allerhand zuzumuten! Wenn man aber in einer Zeitung liest: «Der von Märwil herkommende Lieferwagen übersah den von links kommenden Lastwagen», kommt man aus dem Staunen nicht mehr heraus. *EN*

Erfahrung

«Johnny», fragt die Lehrerin, «wenn die Kohle sechs Dollar die Tonne kostet und du gibst dem Lieferanten vierundzwanzig Dollar – wieviel Tonnen wird er dir bringen?»

«Etwas mehr als drei Tonnen.»

«Aber, Johnny, das ist doch nicht richtig.»

«Natürlich ist's nicht richtig. Aber sie tun's alle.»

Korrekt

Der Gangster richtet die Pistole auf den Kassier und schiebt ihm einen Zettel zu, darauf steht: «Tun Sie 25 000 Dollar in kleinen Scheinen in einen Sack. Wenn Sie Alarm geben, erschiesse ich Sie.»

Der Kassier gehorcht, schreibt aber auch etwas auf den Zettel, den er zurückschiebt. Und der Gangster liest:

«Richten Sie Ihre Krawatte! Sie werden gefilmt.»

Humoriges

Beim Humor ist es so: Entweder man hat ihn, oder man hat ihn nicht. Wenn man ihn hat, so bedeutet dies noch lange nicht, dass man den richtigen hat. Da jeder, der Humor hat, meint, sein Humor sei der richtige, ist für ihn der andere Humor eines andern der falsche. Solche, die Humor haben, müssen sich bei dessen Manifestation deshalb immer von andern, die von sich das gleiche behaupten, vorwerfen lassen, sie hätten nicht den richtigen – und folglich keinen. Jede Art von Humor ist also sowohl richtig als auch falsch, sowohl Humor als auch Nichthumor. Weil nun Humor, der gleichzeitig Nichthumor ist, eigentlich nichts ist, gibt es ihn nicht. Deshalb ist es beim Humor so: Entweder man hat ihn, oder man hat ihn nicht, aber wenn man ihn hat, so hat man ihn nicht, weil's ihn nicht gibt. Wozu also streiten über eine Sache, die bewiesenermassen nicht existiert? *Jürg Moser*

Eine Verwechslung scheint zwei bewaffneten Männern unterlaufen zu sein, die bei Chavannes-de-Bogis VD einen Möbelwagen überfielen. Die Polizei vermutet, dass es die beiden Täter auf einen Geldtransport abgesehen hatten.